

Großprojekt in Krefeld

# Wer steckt hinter dem Surfpark-Vorhaben am Elfrather See?

20. Februar 2021 um 05:15 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Der Investor für den in Krefeld geplanten Surfpark am Elfrather See sitzt in Monheim in einem firmeneigenen Gebäude an der Rheinpromenade. Foto: Norbert Stirken

**Krefeld. Die israelischen Geschäftsleute Simon Tal Doyev und Adi Haft wollen in den Krefelder Surfpark am Elfrather See investieren. Die Gespräche in der Seidenstadt führt Andreas Niedergesäss, Geschäftsführer der Elakari GmbH aus Monheim.**

---

Von Norbert Stirken

---

Der geplante Surfpark am Elfrather See erhitzt die Gemüter. Viele Fragen stehen im Raum. Nachbarn und Nachbarstädte sind beunruhigt wegen des zu erwartenden Verkehrs bei kalkuliert 200.000 Besuchern jährlich. Umweltschützer und Naturfreunde haben Einwände wegen Flächen- und Energieverbrauchs und der Einschränkung des Lebensraums für seltene Tiere. Über allem steht die Frage, wer ist der Projektentwickler Elakari aus Monheim an der Rheinpromenade überhaupt, und hat er das finanzielle Potenzial, das 25 bis 30 Millionen Euro teure Vorhaben in die Realität umzusetzen.

Elakari Geschäftsführer Andreas Niedergesäss kennt die Vorbehalte. „Wir haben in Krefeld einen guten Start hingelegt, stehen aber noch ziemlich am Anfang“, sagte er im Gespräch mit unserer Redaktion. Viele planungsrechtliche und sich daraus ergebenden bauliche und gestalterische Aspekte könnten zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht entschieden werden. Am Ende eines umfassenden Prozesses mit vielen Gutachten und Bürgerbefragungen würden die Antworten auf viele Fragen auf dem Tisch liegen. „Und erst dann wird es Sinn machen, eine Projektgesellschaft zu gründen, sie finanziell auszustatten und einen Pachtvertrag mit der Stadt Krefeld für die Fläche am Elfrather See abzuschließen“, erklärte Niedergesäss. Bis dahin gehe noch Zeit ins Land. Er sei optimistisch. Es gebe mehr Befürworter als Kritiker, meinte er.

## Der Regionalplan muss geändert werden



*Foto: Stadt Krefeld/Andreas Bischof*

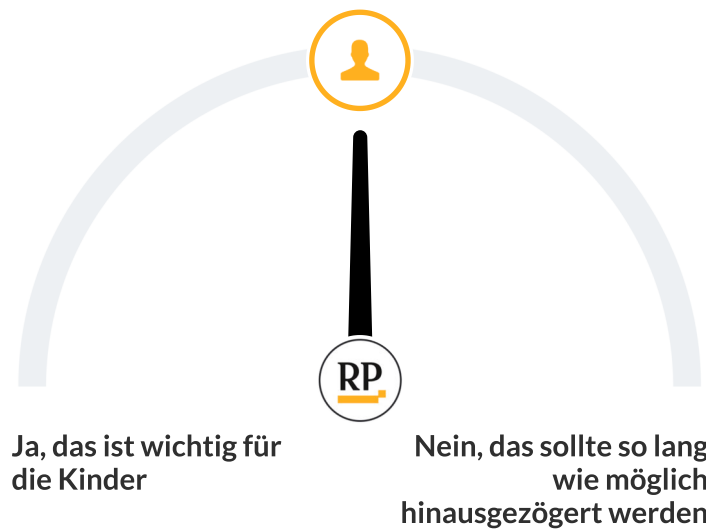
Der Regionalrat muss für den Surfpark zunächst den Regionalplan ändern. Im Regierungsbezirk Düsseldorf besteht er in der Wahlperiode 2020 bis 2025 aus 33 Mandatsträgern, davon 22 direkt gewählten und elf, die über die Reservelisten ihrer Parteien kommen. Zu den Aufgabengebieten gehören unter anderem: die Regionalplanung; die Aufstellung und Änderung des Regionalplanes; raumbedeutsame und strukturwirksame Planungen und Fördermaßnahmen sowie Verkehrsinfrastrukturplanung

Elakari sei ein Fantasiename aus einem finnischen Märchen für die Elakari Estate GmbH und deren Servicegesellschaft Elakari GmbH. Elakari bündele die Geschäfte der beiden israelischen Geschäftsleute Simon Tal Doyev und Adi Haft in Europa mit Ausnahme Großbritanniens. Die beiden hätten ihr Vermögen in der Textilbranche unter anderem mit der TV Media GmbH verdient. Das Unternehmen habe Kleidung mit Motiven aus Kino und Fernsehen vertrieben. Daraus sei nach dem Ausstieg aus der Branche Elakari entstanden, die zu 100 Prozent zur Must Holding in Singapur gehöre, berichtete Niedergesäss. Zum Netzwerk zählen einige weitere Gesellschaften wie die Global Brands Group Europe.

Die Frage der Finanzierung eines Projekts in der Größenordnung 25 bis 30 Millionen Euro sei natürlich von Interesse, bestätigte Niedergesäss. Zum jetzigen Zeitpunkt stehe aber noch gar nicht fest, ob Elakari das Vorhaben alleine stemmen oder sich Value-Partner suchen werde. „Das ist noch vollkommen offen“, erklärte der Elakari-Geschäftsführer, der sich von Prof. Dr. phil. Rainer Zimmermann beraten lässt. Der Mönchengladbacher ist Professor für Strategie, Design und Kommunikation an der Hochschule Düsseldorf. Erst wenn alle Fakten auf dem Tisch liegen, ließen sich die Kosten präzise ermitteln und die Wirtschaftlichkeit bewerten.

Tatsache, so Zimmermann, sei, dass die Investoren bereits eine Menge Geld in die Hand genommen hätten, um den Surfpark in Krefeld zu verwirklichen. Die Entscheidung für den Elfrather See sei gefallen, nachdem sie sich 15 bis 20 Standorte genau angeschaut hätten. Allein für die unterschiedlichen Gutachten seien die ersten 1,5 Millionen geflossen. Hinzu käme die Ausgabe zum Erwerb der Lizenzrechte der Firma Wavegarden. Das sei weltweit der Technologieführer beim Bau von Surfanlagen mit Sitz im spanischen St. Sebastian. „Damit hätten wir wegen des Gebietsschutzes ein Alleinstellungsmerkmal für Nordrhein-Westfalen“, sagte Niedergesäss. Für ihn stehe fest, dass Wavegarden in den Standards weit vorne liegt. Das treffe auch bei ökologischen Parametern zu. „Wavegarden strebt CO<sub>2</sub>-Neutralität an“, sagte er. Elakari sei im Übrigen Minderheitsgesellschafter bei Wavegarden.

## Frage der Woche: Sollen Schulen/Kitas so schnell wie möglich wieder öffnen?



**RP ONLINE**



Gerade, was Energieverbrauch und Öko-Standards anbetrifft, sieht Zimmermann das Projekt als vorbildlich an. Da gilt es doch einiges geradezurücken. 200.000 Besucher seien keine 200.000 Fahrzeuge im Jahr. „Wir gehen von 2,5 Personen pro Kfz aus“, sagte er. Es würden Gespräche mit den Stadtwerken wegen der Nutzung von Fernwärme geführt. Es solle regenerative Energie produziert und genutzt werden. Die Anlage soll zwölf Monate im Jahr betrieben werden und über das eigentliche Surfen hinaus am Elfrather See noch viele andere sportliche Aktivitäten ermöglichen. Stand-Up-Paddling, Climbing, Skateboarden, Joggen, Radfahren, Segeln, Rudern und auch Campen. Dafür sei im alten Regionalplan schon einmal eine Fläche von 80.000 Quadratmetern vorgesehen gewesen, berichtete Niedergesäss. „Surfer sind naturverbundene Menschen“, betonte er und sieht für die Sportart riesiges Potenzial. Vielleicht sogar olympisches im Jahr 2032 in der Rhein Ruhr Region mit einem Stützpunkt Krefeld.